

Prof. Dr. Joseph Anton Fischer

Ordinarius em. für Alte Kirchengeschichte und Patrologie
gest. 30. März 1989

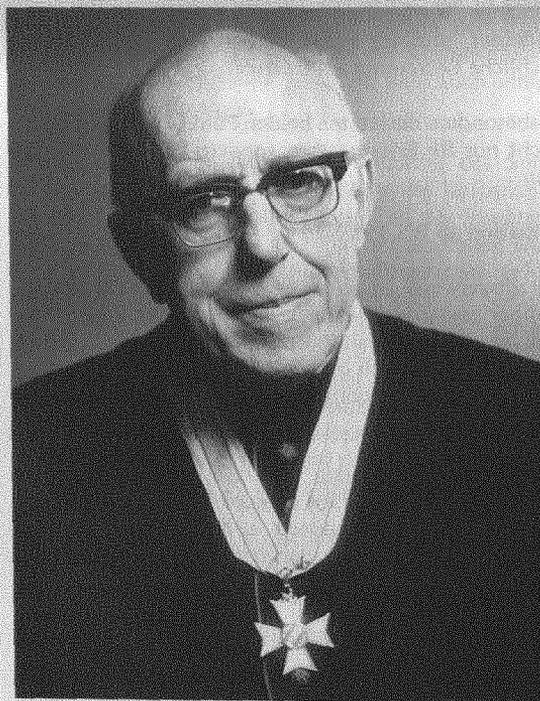
Joseph Anton Fischer wurde am 5. Mai 1911 in Augsburg geboren. Das Ziel, in der Seelsorge des Bistums Augsburg zu wirken, erreichte er bald. Die Stationen der kirchlichen Laufbahn durchschritt er innerhalb von 15 Jahren: Kaplan, Benefiziat, Waisenhausinspektor, hauptamtlicher Religionslehrer und wieder Pfarrer.

Im Jahre 1942 promovierte er bei Joseph Zellinger in München mit der Arbeit "Die Völkerwanderung im Urteil der zeitgenössischen kirchlichen Schriftsteller Galliens unter Einbeziehung des hl. Augustinus". Zellinger zählte zu den Pionieren einer Forschungsrichtung, die erkannte, daß literarische Quellen im Licht der monumentalen Reste und umgekehrt zu werten sind. Zellinger selbst hatte in ausgedehnten Reisen durch Kleinasien und den Vorderen Orient - Reisemittel war der Esel - ein respektables Fotoarchiv erstellt, das seinen Schülern uneingeschränkt zur Verfügung stand.

Im Jahre 1950 zog der gebürtige Augsburger nach Freising an die damalige Philosophisch-Theologische Hochschule, um seine Lehrtätigkeit in Kirchengeschichte und Patrologie aufzunehmen. Mit seiner Habilitationsschrift bei Adolf Wilhelm Ziegler in München griff Fischer 1952 ein Thema auf, das in der Nachkriegszeit tabuisiert war: "Studien zu Todesgedanken in der Alten Kirche".

Eine Vielzahl von Studierenden in Freising, an der Universität Würzburg und schließlich von 1971 bis 1979 an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Augsburg verdanken ihm eine solide Einführung in die historischen Grundlagen der Kirche. Als ihn ein Ruf an die neugegründete Ruhr Universität in Bochum erteilte, lehnte er diesen aus kollegialen Gründen ab.

Über 29 Jahre stand Fischer kühl, distanziert, aber nicht ohne Wärme und mit trockenem Humor am Katheder der Hörsäle und beeindruckte seine Hörerinnen und Hörer durch eine klare Disposition der facettenreichen Anfänge des Christentums. Ein besonderes Anliegen seiner Seminararbeit war ihm der christliche Sonntag zu einer Zeit, als in Bayern noch niemand die Bedeutung dieser Thematik und Problematik erkannt hatte. Die wissenschaftliche Hinterlassenschaft von J. A. Fischer füllt in Kürschners Gelehrten-Kalender stichwortartig weit über eine Spalte. Seit den 40er Jahren suchte und fand er in



Joseph Anton Fischer

den ersten Jahrhunderten der Kirche ein erfülltes Leben. Im wesentlichen bestimmten seine mit hoher Akribie betriebenen Forschungen drei Schwerpunkte. Die Erkenntnis, daß die Ausgabe der Apostolischen Väter von Franz Xaver Funk den Anforderungen der historisch-kritischen Texteditionen nicht mehr genügte, veranlaßte Fischer zu einem zweifachen Schritt. Zuerst definierte er den Begriff "Apostolische Väter" neu und befreite den Begriff von überkommener Apologetik. Dann richtete er einen neuen, übersichtlich gegliederten Text ein, den er mustergültig ins Deutsche übertrug und kommentierte. Diese Arbeit, die unter anderem interessante Aspekte zur Frage des kirchlichen Amtes vorlegte, begründete den internationalen Ruf des Gelehrten. Das 1986 in 9. Auflage erschienene Werk war zur unverzichtbaren Grundlage der weiteren Forschungen zu den Schriften des Urchristentums geworden.

J. A. Fischer war überzeugt, daß die Allgemeine Kirchengeschichte die Territorialgeschichte nicht vernachlässigen dürfe. Daher widmete er seine besondere Aufmerksamkeit den Zenturarien des ehemaligen

Hochstifts Freising. Eine umfassende Biographie zu Bischof Lantbert von Freising (937 - 957), eingebunden in seine Zeit, sowie die Darstellung der herausragenden Gestalt des ersten bedeutenden Historiographen Bayerns, Bischof Otto von Freising (gest. 1158), der als Zeitgenosse vorsichtige Kritik am Sinn der Kreuzzüge äußerte, waren unter anderem Frucht dieser Gelehrtentätigkeit. Nicht zuletzt deswegen wurde der Gelehrte mit der höchsten Auszeichnung des Freistaates Bayern am 18. Juni 1975, dem Bayerischen Verdienstorden, geehrt. Kirchliche Ehrungen waren vorausgegangen.

Mit der Emeritierung im Jahre 1979 hatte J. A. Fischer Zeit für die Erforschung der Synoden vor Konstantin I. Grundlegend für seine Konziliengeschichtsforschung wurde sein Beitrag zum sogenannten Apostelkonzil in Jerusalem (48 n. Chr. ?), dessen

widersprechende Quellengrundlage er ohne Harmonisierungsversuche richtungsweisend interpretierte. Zahlreiche Einzelartikel zu den Anfängen des altkirchlichen Synodalwesens sind inzwischen erschienen. Anlässlich der Revision der vorkonstantinischen Konzilienliste - er war Falsifikationen auf der Spur - nahm ihm eine schwere Krankheit die Feder aus der Hand. Das Werk seines Lebensabends im Rahmen des Großprojektes "Konziliengeschichte" stand kurz vor der Vollendung, so daß es zu Ende geführt werden kann.

Als GR Msgr. Prof. Dr. J. A. Fischer in der St. Barbara Klinik zu Augsburg verstarb, deren Schwestern ihn rührend betreut hatten, wurde gerade der abendliche Osterruf angestimmt: "Wahrhaft erstanden ist der Herr, Halleluja".

Wilhelm Gessel